das Gesagte natürlich für diejenigen Werturteile, die in historisch geoffenbarten Religionen, also im Bereiche der katholischen Religion in der lex divina positiva, ihre Wurzeln haben. Die „Wahrheit" göttlicher Offenbarungen mit Verstandskategorien beweisen wollen, ist Vermessenheit. Die Dogmatik, zu deren Bereich die Erörterung der religiösen Wahrheiten und somit auch der religiös verankerten Werte gehört, ist ebenso wissenschafts-transzendent wie die Metaphysik.

In der meist sehr oberflächlich geführten Erörterung über „Werturteile" in der Nationalökonomie, deren Berechtigung, ich wiederhole es, ich einstweilen gar nicht prüfen will, sollte nun wenigstens diese Einsicht nicht länger unbeachtet bleiben: daß Werte und damit auch Urteile über Werte außerhalb des Bereichs des Erfahrungswissens und des Evidenzwissens liegen, vielmehr der Sphäre philosophischer (oder religiöser) Erkenntnis angehören.

Damit ist aber auch der Artcharakter der richtenden Nationalökonomie bestimmt: es handelt sich bei ihr nicht um Wissenschaft, sondern um Metaphysik (die eigene des Autors oder eine erborgte), wenn nicht gar um Religion. Worauf es mir in diesem ganzen Abschnitt ankam, ist die scharfe Herausstellung dieser Eigenart der richtenden Nationalökonomie. Im Interesse gedanklicher Sauberkeit müssen wir endlich diese „untreue Vermischung" zweier völlig voneinander verschiedenen Erkenntnisweisen aufgeben. Was jetzt noch so häufig in unseren nationalökonomischen Lehrbüchern und sogenannten Systemen geboten wird, ist eine unerträgliche Durcheinandermanschung artverschiedener Dinge, ist eine unleidliche Stilmischung, wie wir sie in dem Salon eines Parvenus anzutreffen gewohnt sind.

Um wie verschiedene Dinge es sich bei Metaphysik und Wissenschaft handelt, werden wir erst ganz einzusehen vermögen, wenn wir nun im folgenden die Denkweise der wissenschaftlichen Nationalökonomie kennenlernen.